

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Verhinderung des Betriebes der Druckerei, d. Verleger od. d. Verlegerin) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Nachzahlung d. Bezugspreises. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen von den Abonnenten bis 1. Oktober d. J. bis 20 Uhr in der Redaktion möglich. Die Redaktion der Ottendorfer Zeitung ist in Ottendorf-Okrilla, Markt 10. Jeder Brief an die Redaktion muss den Namen des Absenders und die Adresse enthalten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Inhalt der eingereichten Beiträge.

Nummer 102

Freitag, den 2. September 1927

26. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Anmeldung

am 1. April 1928 schulpflichtig werdenden Kinder.

Eltern und Erziehungsberechtigte haben die Kinder, die bis zum 31. März 1928 das 6. Lebensjahr vollenden, für die Volksschule anzumelden und zwar

die Knaben Dienstag, den 6. Sept., 14—16 Uhr,
die Mädchen Donnerstag, den 8. Sept., 14—16 Uhr
im Zimmer 2 der neuen Schule.

Kinder, die bis zum 30. Juni 1928 das 6. Lebensjahr vollenden, können ebenfalls angemeldet werden.

Bei der Anmeldung sind die Kinder dem Schulleiter vorzustellen; der Jungebrin ist mitzubringen und für ausweislich geborene Kinder die landesamtliche Geburtsurkunde oder das Familienbuch. Falls das Kind nicht am Meldeort unterrichtet teilnehmen soll, haben die Erziehungsberechtigten eine von Vater und Mutter unterschriebene schriftliche Erklärung abzugeben gemäß den Bestimmungen des Ministeriums für Volksbildung vom 8. Januar 1921 und 13. März 1925 und dem Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921 § 2 Absatz 2.

Ottendorf-Okrilla, am 30. August 1927.

Die Schulleitung.
Schneider.

Derftliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. September 1927.

— Heute Donnerstag Abend 8 Uhr veranstaltet der hiesige Gesangs- und Violin-Verein ein Konzert im Saal der Kirche. Ueber ein solches Konzert schreibt der „Pötker Anzeiger“: „Der erstklassige Eindruck des Abends: Eine bewundernswürdige Vielseitigkeit ohne Zerstückelung der Kräfte. Die Orgel beherrscht Sobel mit ausgezeichneter, feinsinniger Technik. Die an Passagen so reiche Fantaſie „Köhl“ von Richter wurde zum musikalischen Erlebnis. Die Geige handhabt er mit beinahe liebevoller Zärtlichkeit und verleiht dadurch schlichte Melodien des Tones. Seine Solopassagen bilden die stillen, ruhigen Pole des Programms. Es wäre zu wünschen, daß diese Veranstaltung recht zahlreich unterzählt würde.“

— Der wiedererregte Sommer. Die zu Beginn der Woche eingetretene rasche Besserung des zuvor kühl und regnerisch gewesenem Wetters ist ganz unerwartet gekommen und bildet eine jener durchgreifenden Aenderungen der Wetterlage, die noch kurz zuvor aus kleineren Anzeichen zu erkennen sind. Im Gegenteil sprach die Annäherung eines außerordentlich tiefen zentralen Sturmwirbels nicht nur für die Fortdauer des schlechten Wetters, sondern sogar noch für weitere Verschlechterung. Diese Sturmwirbel ist aber zum Teil sogar die Ursache der Besserung geworden, da die starke Strömung an ihrer Südseite gleichzeitig das flandrische Hoch in Bewegung setzte und nordwärts nach Mitteleuropa getragen hat, wo infolge der vorangegangenen starken Abkühlung die atmosphärischen Bedingungen zur Ausbildung hohen Luftdrucks überdies besonders günstig waren. Unter der Herrschaft des so hohen Luftdrucks hat sich in ganz Mittel- und Westeuropa der Himmel aufgehellt; die Winde haben sich nach östlichen Richtungen gedreht und die Temperaturen sind inzwischen überall wieder zu sommerlicher Höhe emporgestiegen. Da das Hoch tief nordwärts längs der Golfstromlinie nach dem Meer abwandert und weitere vom Ocean sich nähernde Sturmwirbel wahrscheinlich die gleiche Bahn einschlagen werden, so wird das schöne Wetter vorläufig fortwähren.

— September! Das Blütenleben des Jahres neigt sich seinem Ende zu. Zwar sind noch Tausende von Blumenkelchen geöffnet, aber nur verhältnismäßig wenige sind noch entfaltete Blüten. In der herbstlichen Zeit ihre Krone. Der Pflanzenfreund wird die letzten Blütenwunden nicht benutzen, seine Studien zu vervollkommen, denn je besser er die Kinder Floras kennt, um so lieber und wertvoller wird ihm die Heimat. Einige Herbstblätter sind von

besonderer Schönheit, als wollten sie uns den Abschied von der Zeit der Blumen besonders schwer machen. Zu ihnen gehört u. a. das Studentenröslein, Herzblatt oder Weiße Leberblume (*Parnassia palustris*) mit seinem schön geadernten fünfblättrigen milchweißen Krone, ferner der behärdlich geblühte blaue Wiesen Enzian, der in langgestreckten fünfspaltigen Kelche die glöckchenförmige Krone mit fünfspaltigem Saume trägt, und die felsam schöne, zarte Herbstzeitlose, vor deren Stille nicht genug gewarnt werden kann. Weiß blaue Blumentronen, kugelige Blütenköpfe, entfaltet der Teufels-Abbis (*Succisa pratensis*), seinen Namen dem kurzen Wurzelstock verdankend, der hinten wie abgeklippt aussteht, und mit langen Basen versehen ist. Manchmal begegnet man einer weißen, sehr selten einer roten Art. Rot und rosafarben zeigen sich noch einige Tausendfüßlerkrauter, deren Name durch eine falsche Nachahmung entstanden ist und die botanisch zur Familie der Enziane gehören. Aber noch blühen zahlreiche Kompositen vom August herüber, sodaß auch der Herbst noch seinen Reiz hat. Zudem entfalten viele Pflanzen, die bereits im Frühling blühten jetzt zum zweiten Male ihre bunte Pracht so der Schirmel, die kleine rundblättrige Glockenblume, das Gänsefingerkraut, das Fälschkraut, mehrere Arten von Schenprell usw. Ja wir erleben es alljährlich, daß selbst einige Obstbäume, vor allem Apfelsbäume, noch eine zweite Blüte zeigen, wie andere Bäume sie und da einen Zweig mit junggrünen Knospen austreiben. Weiß aber werden an die hierüber in die Zeitungen geschickten Notizen recht falsche Folgerungen getrieben; alle diese Erscheinungen haben keinerlei Anhaltspunkt für den Ausfall der kommenden Jahreszeit.

— Lausa. Der Grundsteinlegung am 21. Juli konnte bereits am 27. August das Richtfest des Rathhausneubaus folgen.

— Arnsdorf. Der hiesige Männergesangverein feiert am kommenden Sonntag sein 50-jähriges Vereinsjubiläum.

— Stolpen. Bei einer Kurosprang die Tür des zwischen Sitzen und hier verkehrenden Postautos auf. Der an der Tür stehende Kantor Vorjoh stiel aus dem Wagen auf die Straße. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlag der Verunglückte bald darauf seinen Verletzungen.

— Bischofswerda. Im benachbarten Rammenn wurden drei an einer Sandgrube spielende Kinder im Alter von 4 1/2 bis 6 Jahren verunglückt. Während der eine Knabe nur bis zum Hals verunglückt wurde, wurden seine Spielkameraden, ein Knabe und ein Mädchen, unter den Sandmassen, die nicht erheblich waren, vergraben. Auf die Hilfe der bis an den Hals im Sande liegenden Knaben eilten die Mutter des einen tödlich verunglückten Knaben und einige Nachbarn herbei und gruben die Verunglückten aus. Die Wiederbelebungsversuche des hinzugezogenen Arztes waren erfolglos.

— Reichen. Am Dienstagmorgen in der vierten Stunde brannte das Ofen- und Fabrikations-Gebäude der Ofen- und Gasmotorenfabrik Mittelbachs nach, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Feuerwehren konnten sich nur auf den Schutz der Seiten- und Nebengebäude beschränken. Wohnhaus, Kontor und Maschinenhaus blieben erhalten. Die Ursache des Brandes ist Selbstentzündung. In dem abgebrannten Gebäude waren fünf Brennöfen, Trockenkammern, die Schlosserei und die Schmiede untergebracht. Der Schaden beträgt etwa 400 000 bis 500 000 Mark. Der Betrieb des gesamten Werkes ist zunächst stillgelegt worden.

— Geringswalde. Beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen fuhr während der Nacht in Pogorzelsdorf ein Motorradfahrer gegen eine dort unbesetzt aufgestellte Dampfwaage. Mit schweren Verletzungen mußten der Fahrer und seine Begleiterin ins Leisniger Krankenhaus gebracht werden.

— Dahlen. Die Stadtverordneten beschloffen, das 700-jährige Jubiläum der Stadt im nächsten Jahre durch ein größeres Festmahl festlich zu begehen.

— Freiberg. Seinen Verletzungen erliegen ist im hiesigen Krankenhaus der beim Grillenburger Motorradrennen verunglückte Rennfahrer Dörmann.

— Kötzsch. Hier wurde der Grubenarbeiter Abtisch als er gestern nacht von der Arbeit heimkehrte, von seinem zwölfjährigen Sohne überfallen, der seinem Vater ein langes Schindmesser mit solcher Wucht in den Rücken stieß, das

die Messerspitze aus der Brust wieder herauskam. Abtisch sank blutüberströmt zusammen und erlag im Krankenhaus seiner schweren Verletzung. Der Knabe floh nach der Tat, konnte aber noch in der Nacht festgenommen werden. Der Beweggrund zu dem Vatermord ist noch ungeklärt und soll in Familienverhältnissen zu suchen sein.

— Chemnitz. Auf der Dresdenerstraße fuhr ein 43-jähriger Kaufmann mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius sich sein 17-jähriger Sohn befand, in voller Fahrt gegen einen Lastkraftwagen. Der Kaufmann erlitt schwere Verletzungen und verstarb im Krankenhaus. Sein Sohn wurde ebenfalls schwer verletzt befindet sich aber außer Lebensgefahr.

— In der Nähe der Stellerlei 3 wurde am Montagmorgen auf dem hiesigen Hauptbahnhof beim Ueberfahren der Geise ein Eisenbahner von der Lokomotive des ein-fahrenden Dederaner Morgenzuges erfasst und so furchtbar verletzt, daß es zunächst nicht möglich war seine Identität zu ermitteln. Später wurde in dem Toten der 56-jährige auf der Zeppelinstraße wohnhafte Lokomotivführer Erkner festgestellt.

— Vermutlich infolge Funkenflugs geriet auf dem Güterbahnhof Chemnitz-Hilbersdorf ein mit Stroh beladener Güterwagen in Flammen, die sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreiteten und auch den nahe gelegenen Wagenpark hart gefährdeten. Die herbeigerufenen Feuerwehre, die die gesamte Ladung in hellen Flammen vorfand, mußte mit zwei starken Schlauchleitungen den Flammen zu Leibe gehen konnte aber nicht verhindern, daß der Wagen in seinen Holzteilen schwer beschädigt wurde.

— Rabenstein. Weil er in seinem Versteck einen Fabel erhalten hatte, versuchte hier ein 15-jähriger Klempnerlehrling seinem Leben durch Erhängen selbst ein Ende zu machen. Er konnte aber noch rechtzeitig abgesehen werden.

— Gersdorf. Der Vorsitzende der hiesigen Gemeindeverordneten, Georg Woyka, hat sich erschossen. W. war Bergarbeiter und stand in den 30er Jahren. Die Ursache für den Selbstmord ist noch nicht bekannt.

— Rändler. Nach Unterschlagung eines größeren Geldbetrages ist der bei der hiesigen Stroklasse angeheftete gewesene 20-jährige Beamtenanwärter Helmut Schumann flüchtig.

— Schleißau i. E. Die hier vorige Woche tot aufgefundenen Person ist als ein aus Stollberg stammender feldloser Kaufmann erkannt worden.

— Lugau. In der Grube des Vertrauensschachtes verunglückte während der Sonntagschicht zwei im Messingwerk untergebrachte oberflächliche Bergarbeiter so schwer, daß sie ins Leisniger Knappschaftskrankenhaus gebracht werden mußten. Weiter verunglückte auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht in Neu-Delitz ein hiesiger Bergarbeiter dadurch schwer, daß er beim Heben einer 2-Tonnen schweren Eisenplatte anrutschte, so daß diese ihm auf dem Unterleib fiel. Er mußte in schwerverletztem Zustande vom Plag getragen werden.

— Limbach. In der Nähe von der Schellermühle stürzte der Expeditionsgehilfenhaber Erich Grimm mit seinem Kraftwagen auf der Straße von Ruzsdorf nach Waldenburg so unglücklich ab, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

— Wildenfels. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise prallte der dem Wäschefabrikanten Weßhorn gehörige 5-Tonnen-Lastkraftwagen mit Anhänger gegen das Typische Haus an der Schulstraße. Dabei überfiel sich der Wagen und stürzte nach Durchbrechung des starken Eisengeländers, das mitgerissen wurde, unter furchtbarem Getöse eine 2-Meter hohe Mauer hinab, um schließlich mit den Rädern nach oben zu liegen zu kommen. Zum Glück gelang es dem Führer und den Beifahrern durch einen verzweifelten Sprung, noch im letzten Augenblick den sich aberschlagenden Wagen zu verlassen und so ohne ernstliche Verletzungen davonzukommen. Nur der Bremser des Anhängers wurde auf das Pflaster geschleudert und erlitt nicht lebensgefährliche Verletzungen. Das attackierte Haus wurde schwer beschädigt.

— Wildau. Strumpfwirker Böhm im nahen Heinrichs-ort fuhr mit seinem Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei er den Tod erlitt.

Stets eine Weisage.



Vor der Genfer Ratslagung.

31. August 1927

Reichsminister Dr. Stresemann hat sich gestern abend 6.25 Uhr in Begleitung von Staatssekretär v. Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gauß, Staatssekretär Dr. Bänder, Staatssekretär Waldmann und einer Anzahl von Sachverständigen nach Genf begeben. Zum Abschied hatten sich Ministerialdirektor Dr. Schneider, Ministerialdirektor Dr. Köpfe und der stellvertretende Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, Geheimrat von Ballgand, auf dem Bahnsteig eingefunden.

Reichstagspräsident Löbe über die Etappen zur Befriedung.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichstagspräsidenten Löbe, in der dieser sich über die Räumungsfrage und das Ostproblem äußerte. Ueber den Weg zur Befriedung sagte er, die erste Etappe sei die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrags gewesen. Die zweite Etappe müsse, wie man in Frankreich und Deutschland wisse, die Räumung des Rheinlandes sein. Und die dritte und letzte werde erreicht sein, wenn weder Frankreich noch Deutschland gegenseitig etwas zu fordern oder zu geben hätten, sondern wenn beide sich angesichts neuer internationaler Aufgaben in Einmütigkeit fänden. Zur Frage der deutschen Ostgrenzen bemerkte der Reichstagspräsident, es sei allerdings wahr, daß Deutschland in den Locarno-Abmachungen nicht die gegenwärtigen Ostgrenzen anerkannt habe. Deutschland sei sich in dem Wunsch nach Aenderung der gegenwärtigen Lage einig.

Deutscher Wahlsieg im Memelland.

31. August 1927

Nur vereinzelte Stimmen für die Litauer.

Nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen der Wahlen zum Memelland haben die memelländischen Parteien erneut einen glänzenden Sieg über die Litauer davongetragen. Die große Mehrheit der Stimmen sind in allen Bezirken für die memelländischen Parteien abgegeben worden, während die Litauer nur vereinzelte Stimmen erhielten. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 80 Prozent. Die Wahlbegeisterung war allgemein, gegen Schluß der Wahlhandlung herrschte Massenandrang vor den Wahllokalen.

Aus 72 von etwa 200 Stimmbezirken liegen bisher folgende Teilergebnisse vor: Memelländische Volkspartei 11 186, Landwirtsch. Partei 7490, Sozialdemokraten 3002, Kommunisten 1623, Großlitauer 3176, landw. Splitterparteien 678. In der Stadt Memel erhielt die Memelländische Pp. 6830, die Landw. Partei 563, die Sozialdemokraten 825, die Kommunisten 1242, die Großlitauer 1000 Stimmen.

Auffällig ist das starke Uebergewicht der kommunistischen Stimmen über die sozialdemokratischen. Das Stimmenverhältnis zwischen beiden Parteien bei der letzten Landtagswahl war umgekehrt. — Aus Heidekrug liegt folgendes Ergebnis vor: Memell. Pp. 1052, landw. P. 253, Litauer 129, Komm. 19 Stimmen. Untergemeinden abschließende Ergebnisse sind erst heute abend zu erwarten.

Die Großlitauer von 29 Sitzen nur 3.

Gegen Mittag lagen die Wahlergebnisse aus 123 von 208 Stimmbezirken vor. Danach erhielten: Memelländische Volkspartei 13 647, Memelländische Landwirtsch. Partei 12 260, Memelländische Sozialdemokraten 3895, Kommunisten 1902, Litauer (Großlitauer) 4615, Litauische Splitterparteien 1088 und Litauische Sozialdemokraten 5 Stimmen.

Trotzdem diesmal die litauischen Beamten im Memelgebiet wahlberechtigt waren, während andererseits die Optanten in Fortfall kamen, haben die Großlitauer nur wenig Stimmen mehr erhalten als bei den ersten Wahlen im Oktober 1925. Soweit sich bisher übersehen läßt, dürften die Großlitauer von den 29 Sitzen im memelländischen Landtag drei (bisher zwei) Sitze erhalten.

Die Offensive Santschuanfangs gescheitert.

31. August 1927

Wie aus dem Yangtse-Tal gemeldet wird, ist die Offensive Santschuanfangs stecken geblieben. Dem General ist es nur gelungen, 1000 Soldaten über den Yangtse überzusetzen und einen in der Nähe von Nanking besetzten Hügel besetzen zu lassen. Aber auch den Südtruppen ist es noch nicht gelungen, ihre verlorengegangene Stellung wiederzugewinnen. Der Bahnverkehr Schanghai-Nanking ist aber wieder hergestellt. Auffallend ist Nanking's Haltung. Nach wie vor verhält er sich gegenüber Santschuanfangs Offensivabsichten ablehnend, auch blieb er der letzten Generalkonferenz in Peking fern. Santschuanfang hofft aber immer noch, die Schansi-Truppen für seine Offensive gegen den Norden gewinnen zu können.

Englische Schiffe auf dem Yangtse beschossen.

Nach bisher unbestätigten Meldungen wurden am Sonntag und gestern auf dem Yangtse bei Wuhu vier britische Dampfer vom rechten Ufer des Flusses aus schwer beschossen. Von der Besatzung wurde niemand verletzt.

Der Kampf um die Franktireurs-Enquete.

31. August 1927

Gestern nachmittag trat das belgische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in der trotz Bander-

Selbstverständlich sei, daß diese Aenderung nur durch friedliches Spiel im Schoße des Völkerbunds erreicht werden soll. Er lege Wert darauf, zu betonen, daß Deutschland diese Frage so lange bei Seite lassen bis es möglich sein werde, ihre Lösung mit friedlichen Mitteln zu erreichen. Er würde sich freuen, nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrags den Abschluß eines deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens zu sehen.

Löbe bekannte sich dann als überzeugter Anhänger des Anschlusses Oesterreichs, der aber ebenfalls nur auf friedlichem Wege erreicht werden solle. Zum Schluß erklärte er, daß man durch die Interparlamentarische Union während der letzten Tage einen großen Schritt im Sinne nationaler Verständigung vorwärts getan habe.

Briand reist erst später.

31. August 1927

Außenminister Briand trifft erst am 3. September in Genf ein, da er dem am 2. September stattfindenden Kabinettsrat, der sich mit der Tagesordnung der Völkerbundversammlung befaßt, beizuwohnen gedenkt. Die verspätete Abreise war bereits in der vorigen Woche vorgeesehen. Alle Gerüchte, daß sie auf Gesundheitsrücksichten zurückzuführen ist, sind also falsch.

Die gestrige Rede Briands vor der Interparlamentarischen Union wird bisher nur von einem Teil der Pariser Presse kommentiert. Die ausgesprochene Rechtsprelle kritisiert die Ausführungen Briands scharf.

weldes Abweihenheit über die von ihm angeregte Untersuchung der Franktireur-Frage verhandelt wurde.

Wie ein offizielles Communiqué mitteilt, gab Ministerpräsident Jaspars Kenntnis von den Dokumenten, die Banderwelle deutscherseits für die vorgeschlagene Enquete übermittelt worden sind. In der nächsten Kabinettsitzung, an der Banderwelle, der sofort nach Brüssel zurückkehren wird, teilnimmt, wird die heutige Aussprache fortgesetzt werden.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, haben sich sowohl Ministerpräsident Jaspars als auch der frühere Außenminister Hymans auf das härteste gegen Banderwelle des Enquete ausgesprochen. Hymans forderte, daß Banderwelle seine Vorschläge persönlich vertreten sollte. Banderwelle, der sich auf Urlaub in der Bretagne aufhält und vor der Genfer Völkerbundtagung nicht nach Brüssel zurückkommen wollte, ist telegraphisch nach Brüssel zurückgerufen worden. Die nächste Kabinettsitzung wird bereits am nächsten Freitag stattfinden.

Trotz des offiziellen Leugnens ist nach wie vor als sicher anzusehen, daß die französische Regierung der belgischen Regierung mitgeteilt hat, daß eine Franktireur-Enquete inopportun sei.

Der heutige Ministerrat hat die Herabsetzung der belgischen Rheinlandtruppen um 1000 Mann gebilligt.

Könnecke startet heute nicht.

Köln, 31. Aug. Entgegen wilden Gerüchten, die besagen, daß Könnecke heute früh starten werde, ist die Telegraphenunion von Könnecke autorisiert, zu melden, daß die Wetterlage ihm nicht gestatte, heute früh zu starten. Auch ist ein Start wegen des plötzlichen und unvorhergesehenen Funkenwechsels heute noch nicht möglich. — Wie wir hierzu weiter erfahren, ist der in Aussicht genommene Funken Wall zurückgetreten. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, daß Könnecke es abgelehnt hat, den Funken Wall finanziell sicherzustellen. Diese Ablehnung soll vor allem darauf zurückzuführen sein, daß Walls Forderungen in einer Könnecke verletzenden Form vorgebracht worden waren.

Die Herbstmanöver in Frage gestellt?

Stettin, 31. August. Der Hilferuf der pommerischen Landwirtschaft an das Wehrkreiskommando Stettin, das Militär zur Einbringung der durch Unwetter gefährdeten Ernte heranzuziehen, hat die Militärbehörden veranlaßt, bei durch die Landräte bescheinigtem Notstand Mannschaften und Pferde zur Verfügung zu stellen. — Die Notlage der pommerischen Landwirtschaft kann unter Umständen dazu führen, daß die für den 12. bis 20. September auf Rügen und in Vorpommern angeordneten Manöver abgesagt werden. Die Entscheidung darüber wird aber erst in einigen Tagen fallen können.

Friedenskundgebungen bei der Interparlamentarischen Union.

31. August 1927

Briands starkes Bekenntnis zur Friedenspolitik. Gestern abend hat der französische Außenminister Briand zu Ehren der Interparlamentarischen Union, etwa 700 Teilnehmer an Zahl, ein großes Bankett gegeben, auf dem er selbst das Wort ergriff.

Es ist, führte Briand aus, in der interparlamentarischen Konferenz viel die Rede gewesen von einem Friedenswerk, mit dem ich selbst persönlich verbunden bin. Dieses Werk ist die erste Gründung eines allgemeinen Baues, der hätte größer sein sollen. Ich zweifle nicht daran, daß das Unternehmen eines Tages mit mehr Erfolg fortgesetzt werden kann, aber bereits jetzt bedeutet es schon etwas, daß das System von Abkommen, abgeschlossen zwischen den Konfliktgefahren am

meisten ausgelegten Ländern, jede Zuflucht zur Gewalt auf sämtliche Grenzen ausschließt, und zwar im Osten sowohl wie im Westen.

Auf jeden Fall mache ich, ein französischer Minister, keine Schwierigkeiten, öffentlich anzuerkennen, daß deutsche Staatsmänner dadurch, daß sie sich die Auflassung derartiger Abkommen zueigen machen, und ihre Verpflichtungen übernehmen, großen Mut gezeigt haben und einen wirklichen Friedensgeist, und daß sie einen Anspruch haben, auf die Beständigkeit, die wir nunmehr zeigen müssen und daß ich für meinen Teil entschlossen bin, das mit sämtlichen unserer Mitunterzeichner unternommene Werk fortzusetzen.

Damit die Völker unter dieser Auffassung sich tatsächlich den Nutzen des Friedens sichern, müssen sie sich des Respektes klar bewußt werden, den man gegenüber den Abkommen hegen muß. Sie müssen für ihre Regierungen daraus eine Regel zu machen verstehen, sie müssen sich mit ihrer ganzen Seele diesem Geheiß zuwenden: Eine papierne Grenze, d. h. eine solche, die konventionell festgelegt ist, ist geheiligt, unberührbar. Man muß sie ohne Hintergedanken respektieren. Man darf nicht versuchen, um sie zu erschüttern, zu Sophismen zu greifen, so geistreich sie auch sein mögen.

Dieser Gestaltung der internationalen öffentlichen Meinung muß eine Organisation wie die der Interparlamentarischen Union ihre Hilfe angedeihen lassen. Es ist ein ziemlich großes Werk, alle Unterstützung und sämtliche Energien hierfür zu gewinnen. Es handelt sich um nichts weniger als darum, den Weltfrieden auf legalen Boden zu fundieren. Die zivilisierten Völker müssen das zeitliche und geistige Erbe in seiner Gesamtheit zu beurteilen lernen, das allen gehört, und müssen sich bewußt sein, daß sie dadurch in keiner Weise sich an ihrem nationalen Genius vergehen. Es genügt aber nicht, das Werk zu beurteilen und zu mehren. Man muß es auch noch sicherstellen.

Es ist Zeit zu begreifen, daß für die zivilisierte Welt der Frieden nicht ein Luxus ist, sondern eine vitale Notwendigkeit.

Ueberlegung, Vernunft und guter Wille sind die ewig glänzenden Waffen des Friedens, und ihre Handhabung ist von äußerster Delikatesse. Wer dem Frieden dienen will, muß sich ihm vollkommen hingeben, und in dieser vollkommenen Selbstaufgabe, wie sie allein eine leidenschaftliche Liebe zu ihm eingeben kann, muß er noch bereit sein, die Anshuldigung, ein lauer Patriot zu sein, über sich ergehen zu lassen.

Wer dem Frieden dienen will, muß bereit sein, gegen zwei Fronten zu kämpfen, denn gleichzeitig muß er das Mißtrauen seiner Landsleute bekämpfen und das Ausland von seiner ehrlichen Absicht überzeugen, ohne selbst ein Opfer der Täuschung hinsichtlich des guten Glaubens zu werden, den man ihm betundet.

Briand wandte sich zum Schluß an die Mitglieder der Interparlamentarischen Union mit der Aufforderung, heimzukehren und sich von diesen Gedanken leiten zu lassen. Was Frankreich betreffe, so sei es von einem brennenden Friedenswunsche befeelt. Die Interparlamentarische Union müsse mit den Bestrebungen des Völkerbunds Hand in Hand gehen. Man müsse anderen den Sceptizismus und die Fronte überlassen. Vor der Schwelle einer großen Hoffnung begrüße ich, so schloß Briand, in Ihnen die Diener der edelsten Sache. Der Friede ist unter den Umständen, in denen wir uns befinden, nicht der Friede zwischen Nationen, er ist auch der soziale Friede, die beste Barrikade, hinter der die Zivilisation sich verteidigen kann, die solide Grenzwehr gegen den Bürgerkrieg, die Barbarei und die Anarchie. Auf den Weltfrieden erhebe ich mein Glas.

Als Briand geendet hatte, erhoben sich die 700 Delegierten und brachten ihm minutenlange stürmische Ovationen dar. Nach Briand nahm der deutsche Delegierte, Reichstagsabgeordneter Prälat Mistke, das Wort, der ausführte: Nationale und internationale Bestrebungen widersprechen einander nicht. Richtig aufgefaßt fördern sie einander. Gute internationale Beziehungen hinwiederum sind notwendig, um die eigene Nation zu erhalten und vorwärts zu bringen. Frieden wollen wir für die Gegenwart und für die Zukunft. Wir sind bestrebt, die heranwachsende Nation für den Frieden zu erziehen. Die deutsche Mutter spreche und singe zu ihren Kindern nicht von Haß und Rache. Das deutsche Volk in seiner ausschlaggebenden Mehrheit steht ehelich in der heiligen Allianz zur Erhaltung des Friedens.

Polnische Kampfzölle.

31. August 1927

Polen hat seine Drohung wahrgemacht und einen Maximal-Zolltarif verkündet, der sich naturgemäß fast ausschließlich gegen Deutschland auswirkt oder nicht mehr auswirkt soll, denn er wird erst nach vier Monaten in Kraft treten. Daraus geht schon klar hervor, daß es sich hier um eine Exprejertaktik handelt, durch die Deutschland veranlaßt werden soll, die Handelsvertragsverhandlungen zu beschleunigen. Es erscheint uns sehr zweifelhaft, ob diese Absicht nun bereits durch derartige Mittel erreicht werden kann, die wirklich nicht dazu beitragen, eine günstige Atmosphäre zwischen beiden Ländern zu schaffen. Auf alle Fälle läßt sich, wie wir hören, die Reichsregierung in der Kabinettsbesprechung am Dienstag auch mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigen. Man darf wohl annehmen, daß die Minister sich auf den Standpunkt begeben werden, daß die Verhandlungen mit Polen auch unter dem Druckmittel der Kampfzölle genau so die deutschen Interessen wahren müssen, wie dies bisher der Fall war, denn schließlich ist Polen an dem Zustandekommen eines Vertrages mindestens so interessiert wie wir, so daß wir es nicht nötig haben, irgendwelche unsere Interessen beeinträchtigende Konzeptionen zu machen.



Kurze Mitteilungen

31. August 1927

Zur Wiedergutmachung der Besudlung des Grabes des Unbekannten Soldaten wird am Sonnabend eine große Sühnekundgebung der Pariser Kriegsteilnehmer-Verbände stattfinden.

In Londoner politischen Kreisen hält man es für möglich, daß Baldwin eine Reihe von Änderungen innerhalb seines Kabinetts vornehmen wird.

Levine und Hincliffe sind gestern in der „Miss Columbia“ nach Cramwell geflogen, weil dort die Startmöglichkeiten günstiger sind als in London.

Nach der Londoner Unfallstatistik sind in den Monaten April, Mai, Juni täglich durchschnittlich bei Straßenunfällen drei Personen getötet und 223 verwundet worden.

Am 2. September beginnt in Leningrad ein Prozeß gegen 26 angebliche Spione. Darunter befindet sich ein englischer Hauptmann.

Verlängerung der Polizeistunde

31. August 1927

Dem Wirtschaftsministerium erklärten die sächsischen Gewerbetreibenden nach Anhörung der maßgebenden Kreise des Gastwirtsberufes in einem gemeinsamen Gutachten, daß eine Verlängerung der Polizeistunde nur bis 3 Uhr vormittags nicht für ausreichend gehalten, grundsätzlich vielmehr ihre gänzliche Aufhebung gewünscht werde. Bei einer Polizeistunde, möge sie nun auf 1 Uhr, 2 oder 3 Uhr festgesetzt sein, laufe der Gastwirt immer Gefahr, im Übertretungsfalle mit der Staatsanwaltschaft in Berührung zu kommen und bei Beurteilung einen Eintrag in den Strafakten zu erhalten. Eine Abänderung der Verordnung über die Polizeistunde vom 15. Juli 1925 in der Weise, daß die Ortspolizeibehörden ermächtigt werden, die Polizeistunde für einzelne Betriebe nicht nur von Fall zu Fall, sondern für gewisse Zeitabschnitte oder dauernd zu verlängern, erschien den Gewerbetreibenden ebenfalls nicht empfehlenswert. Die Folge einer derartigen Regelung sei, wie seitens der Gastwirtsreise bemerkt werde, die, daß sich einzelne Betriebe davon insofern Nutzen verschaffen, als sie die Verlängerung der Polizeistunde für die ganze Nacht erwirken, wofür freilich eine hohe Gebühr abzuführen sei. Eine weitere Folge sei die, daß nach Eintritt der Polizeistunde die Preise in den Gastwirtschaften sich verdoppeln. Diese Art Geschäftsbetrieb könne von der Allgemeinheit der Wirte nicht durchgeführt werden, und es lasse sich auch nicht mit den Interessen des Publikums und dem Fremdenverkehr vereinbaren, wenn man durch die Verlängerung der Polizeistunde die Kappkassale unterstütze. Auf der anderen Seite laufe es auch nicht gutgehen werden, daß die Stadt oder die Gemeinde durch hohe Gebühren das Gastwirtsberufes weiter belaste.

An Beispielen lasse sich nachweisen, daß mit der Verlängerung der Polizeistunde eine Regelung der Schutzzeit durch die Gastwirte selbst erzielt werde. So gehe es Gastwirte, die schon um 10, um 11 oder um 12 Uhr schließen. Sei ihnen aber doch einmal die Möglichkeit gegeben, durch Vereine oder dergleichen ein größeres Geschäft zu machen, dann werde ihnen dieser Verdienst wenigstens nicht dadurch wieder abgenommen, daß für Verlängerung der Polizeistunde erhebliche Gebühren verlangt würden.

Die Gewerbetreibenden ersuchen das Ministerium aus diesen Gründen, sich nachdrücklich für die allgemeine Aufhebung der Polizeistunde einzusetzen. Nur im den Fall, daß dies noch nicht erreichbar sein sollte, wolle sie eine Verlegung der „Schlußstunde“ auf 3 Uhr vormittags für angezeigt. — Eine Notwendigkeit zur Verlängerung der Polizeistunde in Sachsen dürfe aber abgesehen von den interessierten Kreisen — kaum anerkannt werden können.

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Ullrich Uhlend. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von A. S. Sternberg. (Nachdruck verboten.)

„Ach ja,“ unterbrach Gustaf seinen Gedankengang, „hast du vielleicht inzwischen erfahren, ob bei euch im Hause jenes schöne Mädchen wohnt? Ich meine die, die wie neulich vor deiner Tür trafen, wie du dich wohl erinnerst?“

„Nein, das weiß ich nicht.“ „Sie geht täglich Punkt 11 Uhr zu euch ins Haus,“ fuhr Gustaf fort. „Das habe ich in der letzten Zeit dreimal bemerkt beobachtet. Entweder wohnt sie also dort oder sie hat da irgendeine Beschäftigung.“

„Es wäre möglich, daß es Onkels Vorleserin ist, die du meinst. Er hat sich ein Mädchen engagiert, das ihm täglich vorliest. Aber wie es aussieht, das ahne ich nicht.“ Seine Mutter hatte ihm von des Doktors Einfall erzählt. Von ihrem Gespräch über Arels beabsichtigte Werbung um Aurore aber wußte er nichts. „Sie ist verflucht hübsch,“ sagte Gustaf begeistert.

„Ich will mir mal etwas bei dem Alten zu schaffen machen, damit ich dieses Wundergemälde auch zu sehen bekomme.“

„Es wäre ja Stief, wenn sie es wirklich wäre, denn dann könntest du sie mir vorstellen.“

„Und wozu sollte das gut sein? Arel waren die vielen Verhältnisse seines Kameraden nach rechts und nach links in der Seele zuwider. Das hätte vielleicht nur sehr unangenehme Folgen. Sie ist ja bei meinem Onkel in Stellung.“

„Was, Teufel, hat das damit zu tun?“ sagte Gustaf ängstlich. „Das Mädel ist hübsch.“

„Arel antwortete nicht. Er hatte keine Lust, einen Streit vom Saun zu drehen. Er wußte, daß Gustaf, sobald er das Mädchen kennengelernt hätte, sie zu umgarnen suchen würde. Es war aber völlig ausgeschlossen, daß er einen Skandal zwischen Graf Breuning und dem Onkel

Regelung der Unterstützungsätze.

31. August 1927

Sachsen einheitliches Steuerungsgebiet.

WK. Bekanntlich war nach dem sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz die Aufstellung von Richtlinien für die Bemessung der Unterstützungssätze den Bezirksfürsorgeverbänden übertragen worden in der Erwartung einer Anpassung der Unterstützungssätze an die wechselnden wirtschaftlichen Verhältnisse.

Nach dieser Regelung häuften sich jedoch die Klagen über teilweise unzulängliche Leistungen einzelner Bezirksfürsorgeverbände. Lange Zeit wurde die Aufstellung von einheitlichen staatlichen Richtlinien jedoch als Eingriff in die gemeindliche Selbstverwaltung abgelehnt, bis die Wiederholung der Schwierigkeiten schließlich den Landtag veranlaßte, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Dabei wurde ein Beschluß gefaßt, der die Regierung zur Aufstellung von einheitlichen Richtlinien verpflichtete mit der Maßgabe, daß Sachsen ohne Schaden als einheitliches Wirtschafts- und Steuerungsgebiet behandelt werden kann.

Der mit der Bearbeitung der Richtlinien betraute Unterausschuß beim Landeswohlfahrts- und Jugendamt hat nun zunächst das Staatliche Landesamt um die Feststellung des Lebensmittelpreises einer Familie ersucht. Auf Grund dieser Berechnung sollen dann an die Bezirksfürsorgeverbände bestimmte Richtlinien zur Festsetzung der Richtsätze gegeben werden. Damit wird gleichzeitig eine solche erlassene Verfügung der Reichsregierung hinsichtlich der Mitwirkung der Landesregierungen bei der Aufstellung von Kleinrentner-Unterstützungsätzen ihre Erledigung finden, und zwar in sozial gerechter Weise, weil Sachsen diese Reichsgrundsätze nicht bloß bei einer Gruppe von Hilfsbedürftigen, den Kleinrentnern, anwendet, sondern auf alle Unterstützungsempfänger ausdehnt.

Aus aller Welt.

31. August 1927

Strefemann als Vermittler im Flaggenstreit. Die Berliner Hoteliers haben ihre Absicht wahr gemacht und Dr. Strefemann um seine Vermittlung in dem Flaggenkonflikt gebeten. Wie wir erfahren, hat sich der Reichsaussenminister gern hierzu bereit erklärt, doch erscheint es fraglich, ob es ihm in der wenigen Zeit, die ihm noch zur Verfügung steht, gelingen wird, eine Verständigung herbeizuführen.

Das Hochwasser in Mecklenburg. In den späten Abendstunden des Montag kamen aus der Umgebung von Gästrow alarmierende Meldungen über die verheerenden Wirkungen des Hochwassers, das die ungeheuren Regenmengen der letzten Woche gebracht haben. Die Nebel, ein Nebenfluß der Warnow, ist plötzlich über die Ufer getreten. Dadurch entstand eine furchtbare Katastrophe. In einem zunächst noch nicht abzuschätzenden Umkreis ist hauptsächlich die südliche Umgegend vom Hochwasser überschwemmt und gleicht einem riesigen Wassermeer. Das Vieh mußte schnell in die Ställe genommen werden. Ob auch Opfer an Vieh und Menschen zu beklagen sind, ist noch nicht abzusehen. Die Ernte, von der etwa nur ein Sechstel geborgen ist, ist vollständig vernichtet. Die Landstrassen sind überschwemmt und vollständig unpassierbar geworden. Forum das einige Kilometer von Gästrow entfernt etwas hoch gelegen ist, ist plötzlich zur Insel geworden. Das Wasser reicht nach den hier in Schwermut vorliegenden Meldungen bis zu Dörfern, die etwa 7 Kilometer südlich von Gästrow liegen. Die Bahndämme sind durch das Hochwasser arg gefährdet, weil sie infolge des andringenden Wassers vollständig durchweichen. In Gästrow selbst ist der Lindengarten und die Zugangstrassen zu diesem ebenfalls überschwemmt.

Buchserin auf sein Gewissen nahm. Arel war trotz seiner 28 Jahre und trotz seiner Stellung als verheirateter Liebhaber der Gesellschaft in seinem Privatleben fast exemplarisch. Anders stand es um Gustaf Breuning, der trotz seiner Jugend ein rechter Mädchenjäger war; seine Abenteuer waren denn auch weiß keine Geheimnisse.

Am Tage vor ihrer Abreise nach der Stadt wollte Aurore, wie sie es häufig tat, zum Dampfer gehen, um die Post abzugeben. Da der Dampfer bereits um acht Uhr kam, hatte sie dann gleichzeitig Gelegenheit zu einem schönen Frühspaziergang. Heute aber lodte das Wetter sie nicht. Es war kalt und neblig, so daß man keine fünf Schritte weit sehen konnte. Sie hatte also keine Güte und konnte warten, bis sie den ersten Pfiff hinter der Landzunge vernahm; die Anlegestelle war so nahe bei dem Schloß, daß sie in fünf Minuten zu erreichen war.

Die Zimmer der beiden Schwestern lagen im ersten Stock des Schlosses nebeneinander und waren nicht durch eine Tür, sondern durch einen lustigen Aufstellvorhang voneinander getrennt. Aurore stand vor ihrem hohen Spiegel und küßte sich eine Schärpe um. Sie musterte sich und fand, daß sie hier draußen in Biffa prächtig frische Farbe bekommen hatte. Die Vormittage waren ja auch herrlich hier mit ihrer kühlen, klaren Luft. Wenn nur nicht die langen, dunklen Abende wären. In Stockholm war es jetzt gewiß sechshundert und grau, wie gewöhnlich um diese Zeit.

Sie schaute sich nach der Stadt und fürchtete sich gleichzeitig davor. Sie hatte ihren Entschluß gefaßt, doch siebte sie fast, wenn sie an die Entscheidung dachte.

„Du, wie ich friere,“ sagte Retta, die soeben, in ihr Badetuch gehüllt, aus der Wanne nebenan kam und sich auf den Teppich vor dem Kamin kauerte. „Und dieser schreckliche Nebel!“

„Den finde ich gerade schön,“ meinte Aurore.

„Ach, du, ja. Aber ich Arme dagegen! Geht man aus, um eine gewisse Person zu treffen, so macht man wieder kehrt, ohne zu wissen, ob man ihr eigentlich begegnet ist oder nicht, bei solch einem undurchsichtigen Nebel.“

Unfälle bei einem Schulausflug. Bei einem Ausflug der Schüler des Geroer Realgymnasiums beugten sich bei der Eisenbahnfahrt zwei Quartaner zwischen Neustadt a. d. Orla und Triptis aus dem Fenster einer Abteiltür hinaus. Die Tür öffnete sich, und die beiden Schüler fielen aus dem fahrenden Zuge. Einer von ihnen kam mit einer leichten Kopfverletzung davon, der andere erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Armbruch und einen Schlüsselbeinbruch. Den aufsichtsführenden Lehrer soll keine Schuld treffen.

Unterschlagungen bei der Stadtbaukasse in Mülheim a. d. Ruhr. Bei der Mülheimer Stadtbaukasse wurden Unterschlagungen eines Stadtoberinspektors aufgedeckt, die sich auf ungefähr 100 000 Mark belaufen sollen. Der ungetreue Beamte hat die gesamte unterschlagene Summe auf der Rennbahn verwettet. Der Beamte wurde verhaftet.

Eine Tragödie auf dem Rhein. Im Esch bei Lauterburg ereignete sich auf dem Rhein ein erstes Explosionsunglück. Auf dem Tankschiff der Solaline-Gesellschaft „Naphta“ brach plötzlich Feuer aus. Der Kapitän Swienby aus Gelsenkirchen konnte gerade noch mit seiner Frau und seinem Töchterchen in den Rhein springen, als auch schon eine mächtige Explosion erfolgte, die das Schiff in zwei Teile zerriß. Die Explosion war so heftig, daß bis in einer Entfernung von 200 Meter Teile des Schiffes aufgefunden wurden. Während die Frau und das Töchterchen des Kapitans unter großen Anstrengungen aus den Fluten gerettet werden konnten, verlor der Kapitän, ehe Hilfe zur Stelle war. Gleichzeitig wird auch noch ein deutscher Schiffer vermißt, der im Hafen von Lauterburg stationiert war.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Brüssel. Gestern stießen hier zwei Straßenbahnzüge zusammen, wobei 20 Personen verletzt wurden, davon zwei schwer.

Lautsprecherplage. Ein in der französischen Hauptstadt ansässiger Amerikaner erhebt einen öffentlichen Klageruf über die immer mehr überhandnehmende Ruheplage durch die Lautsprecher. Er habe deshalb innerhalb der letzten zwei Jahre dreimal die Wohnung gewechselt, sei aber immer nur aus dem Regen in die Traufe gekommen. Wörtlich schreibt er: „Manche Pariser Mietshäuser sind geradezu unbewohnbar geworden. Ich höre, daß es Mietshäuser gibt, in denen die Anbringung von Lautsprechern kontraktlich unterjagt ist. Aber was nützt das, wenn man ihr Kreischen und Knarren aus drei oder vier Nachbarhäusern hören muß und durch unsichtbares Gebrüll und Gequäle von Tenor- und Sopranstimmen immerfort im Schlaf gestört wird. Es ist unerträglich und sollte gesetzlich verboten werden!“ Der Amerikaner unterzeichnet sich als „Ein Dulder“.

Die Kanalschwimmer geben auf.

Berlin, 31. August. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus London haben nunmehr sechs Kanalschwimmer, die vorgestern und gestern von Cap Grisnez starteten, bis auf die Engländerin Mona Maclellan den Versuch der Kanaldurchquerung aufgegeben und sind in ihren Begleitbooten nach Frankreich zurückgekehrt, da sich ein starker Wind erhob, der sich bald zum Sturm erstarkte. — Wie aus Vologne Sur mer gemeldet wird, hat außer der englischen Schwimmerin, Miss Harding, die sieben Stunden geschwommen war, auch Miss Janssen nach viereinhalb Stunden den Versuch, den Kanal vom Cap Grisnez aus zu durchschwimmen, aufgegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

31. August 1927

K. Landgericht. — Ein Freispruch! Vor den letzten Gemeindevertreterwahlen war es auch in Klotzsche zu heftigen politischen Kämpfen gekommen. Als Auswirkung derselben hatte sich Ende April das Amtsgericht Dresden damit zu befassen. Gemeindevertreter Fabrikbesitzer Weide hatte Privatklage gegen den Gemeindevertreter Flägel erhoben, der zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Auf dessen Berufung hin hob die vierte Ferienkammer das Urteil auf und sprach ihn frei.

Aurore antwortete nicht. Sie hörte kaum auf Rettas Geschwätz, an deren Ergüsse sie gewöhnt war.

„Du bist die hartberzigste Schwester, die es gibt,“ erklärte Retta gekränkt.

„Nach dich nicht so lästig. Wer soll denn auf deine Dummheiten antworten?“

„Liebe ist doch keine Dummheit.“

„Ja, das möchte ich fast beschwören,“ sagte Aurore. „Und deine sogenannte Liebe vollends ist vollkommen idiotisch. Ich habe zuweilen nicht über Lust, Gustaf davon zu erzählen, damit deine ewigen Andereien endlich ein Ende nehmen. Mit sechzehn Jahren sollte man doch schon ein wenig Verstand besitzen.“

Retta fuhr auf.

„Du lügst es doch aber nicht?“ fragte sie erschrocken. Denn mit Gustaf war nicht zu spähen. Gerade den Schwestern, wenn sie das geringste taten, das nicht ganz „comme il faut“ war. Wenn er wüßte, daß Retta absichtlich den Ingenieur zu treffen suchte!

„Nein, wenn du mir versprechen willst, mich nicht mehr mit deinen Erzählungen zu langweilen. Im übrigen finde ich, daß dieser Nelson ein sehr unangenehmes Äußeres hat, unglücklich anmähend. Weiß der Himmel, was das eigentlich für ein Mensch ist.“

„Aber, wie kannst du nur so reden. Aber du bist so schrecklich stolz auf deinen Namen. Und das bin ich nicht,“ erklärte Retta.

„Das kommt daher, daß du noch recht wenig vom Leben verstanden. Begreifst du denn nicht, daß es eigentlich nicht der Name ist, an dem man hängt? Es sind vielmehr all die Erinnerungen, die mit dem Namen verknüpft sind, all diese Generationen von feinen, vornehmen Menschen. Und kein Breuning hat je etwas getan, dessen er sich zu schämen brauchte. Darauf bin ich stolz.“

„Ingenieur Nelson aber hat das natürlich getan?“ Retta war gekränkt.

(Fortsetzung folgt)



Ev. Kirche zu Ottendorf-Okrilla

Heute Donnerstag, den 1. Septbr., abends 8 Uhr
Konzert Ewald Gobel fast erblindet.
 Orgel — Violine — Gesang
 Begleitung Herr Kantor Beger
 Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Das fremde Kind

7 Märchen von E. T. A. Hoffmann

So wie Lichter und Lichter der Schein durch das Gebüsch strahlte, so wie lauter und lauter die wunderrohen Töne erklangen, klopfte den Kindern höher das Herz, sie starrten hinein in den Glanz und oß! sie gewahrten, daß es das von der Sonne hell erleuchtete, holde Antlitz des lieblichsten Kindes war, welches ihnen aus dem Gebüsch zulächelte und zumunkte. „O komm doch nur zu uns — komm doch nur zu uns, du liebes Kind!“ so riefen beide, Christlieb und Fetz, indem sie aufsprangen und voll unbefreiblicher Sehnsucht die Hände nach der holden Gestalt ausstreckten. „Ich komme — ich komme,“ rief es mit süßer Stimme aus dem Gebüsch und leicht wie vom löselnden Morgenwinde getragen, schwebte das fremde Kind herüber zu Fetz und Christlieb.

Wie das fremde Kind mit Fetz und Christlieb spielte.

„Ich hab' euch wohl aus der Ferne weinen und klagen gehört, sprach das fremde Kind, und da hat es mir recht Leid um euch getan, was seht euch denn, liebe Kinder?“ Ach, wir wußten es selbst nicht recht, erwiderte Fetz, aber nun ist es mir so, als wenn nur du uns gefehlt hättest. — Das ist wahr, fiel Christlieb ein, nun du bei uns bist, sind wir wieder froh! Warum bist du aber auch so lange ausgeblieben? — Welchen Kindern war es in der Tat so, als ob sie schon lange das fremde Kind gekannt und mit ihm gespielt hätten, und als ob ihr Unmut nur daher gerührt hätte, daß der liebe Spielkamerad sich nicht mehr blicken lassen. „Spielsachen, sprach Fetz weiter, haben wir nun freilich gar nicht, denn ich einfüßiger Junge habe gestern die schönsten, die Vetter Dampfhohe mit geschenkt hatte, schändlich verdorben und weggeschmissen, aber spielen wollen wir doch wohl.“ Ei Fetz, sprach das fremde Kind, indem es laut aufschrie, ei wie magst du nur so sprechen. Das Zeug, das du weggeworfen hast, das hat gewiß nicht viel gekostet, du sowie Christlieb, ihr seid ja beide ganz umgeben von dem herrlichsten Spielzeuge, das man nur sehen kann. Wo denn? — Wo denn? — riefen Christlieb und Fetz. — Schaut doch um euch, sprach das fremde Kind. — Und Fetz und Christlieb gewahrten, wie aus dem dicken Grase, aus dem moßigen Moose allerlei herrliche Blumen wie mit glänzenden Augen hervorkamen, und dazwischen funkelten bunte Steine und kristallne Muscheln, und goldene Käferchen tanzten auf und nieder und summten leise Liedchen. — Nun wollen wir einen Palast bauen, heißt mir hübsch die Steine zusammentragen! so rief das fremde Kind, indem es, zur Erde gebückt, bunte Steine aufzulesen begann. Christlieb und Fetz hasten, und das fremde Kind wußte so geschickt die Steine zu fügen, daß sich bald hohe Säulen erhoben, die in der Sonne funkelten, wie poliertes Metall, und darüber wölbte sich ein lustiges goldenes Dach. — Nun küßte das fremde Kind die Blumen, die aus dem Boden hervorkamen, da rankten sie im süßen Gespiel in die Höhe und sich in holder Liebe verschlingend, bildeten sie duftende Bogenzüge, in denen die Kinder voll Wonne und Entzücken umhersprangen. Das fremde Kind klaffte in die Hände, da sampte das goldene Dach des Palastes — Goldkäferchen hatten es mit ihren Flügeldecken gewölbt — auseinander und die Säulen zerfielen zum rieselnden Silberbach, an dessen Ufer sich die bunten Blumen lagerten und bald neugierig in seine Wellen luden, bald ihre Häupter hin und her wiegend auf sein kindisches Plaudern horchten. — Nun pflückte das fremde Kind Grashalme, und brach kleine Ästchen von den Bäumen, die es hinreute vor Fetz und Christlieb. Aber aus den Grashalmen wurden bald die schönsten Puppen, die man nur sehen konnte und aus Ästchen keine allerliebste Jäger. Die Puppen tanzten um Christlieb herum und ließen sich von ihr auf den Schößeln nehmen und speckten mit feinen Stimmchen: sei uns gut, sei uns gut, liebe Christlieb. Die Jäger tummelten sich und stritten mit den Wäffchen und bliesen auf ihren Hörnern und riefen: Höllo! — Höllo! zur Jagd, zur Jagd! — Da sprangen Häschchen aus den Wäffchen und Hunde ihnen nach, und die Jäger knallten Hinterdrein! — Das war eine Lust — alles verlief sich wieder, Christlieb und Fetz riefen: wo sind die Puppen, wo sind die Jäger. Das fremde Kind sprach, ei die sehet euch alle zu Gescheite, die sind jeden Augenblick bei euch, wenn ihr nur wollt, aber müßtet ihr nicht lieber jetzt ein hübschen durch den Wald laufen? — Ach ja, ach ja! riefen beide, Fetz und Christlieb. Da sah das fremde Kind sie bei den Händen und rief: Kommt, kommt! und damit ging es fort. Aber das war ja gar kein Laufen zu nennen! — Nein! Die Kinder schwebten im leichtesten Fluge durch Wald und Flur und die bunten Vögel flatterten laut singend und jubelnd um sie her. Mit einem Ral ging es hoch — hoch in die Lüfte. „Guten Morgen, Kinder! Guten Morgen, Gevatter Fetz!“ rief der Storch im Vorbeifliegen! „Tut mir nichts, tut mir nichts — ich frech euer Ländlein nicht!“ kreischte der Geier, sich in banger Scheu vor den Kindern durch die Lüfte schwingend. — Fetz jauchzte laut, aber der Christlieb wurde bange. „Mir vergeht der Atem — ach, ich falle wohl!“ so rief sie und in demselben Augenblick ließ sich das fremde Kind mit den Gespielern nieder, und sprach: nun singe ich euch das Waldlied zum Abschied für heute, morgen komm ich wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Freitag, den 2. September

abends 8 Uhr
 spricht im Gasthof zum „Sitz“ zu Ottendorf-Okrilla
 Frau Krieger-Dresden über den
Abtreibungsparagraph 218.
 Eintritt frei? Für Jugendliche verboten!
 Verband Volksgeundheit e.V.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
 Seeben erscheint
 in siebenter, neubearbeiteter Auflage:
MEYERS LEXIKON
 12 Halbbänder
 Über 160.000 Artikel auf 20.000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
 Bd. I, II, III u. V kosten je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.
 Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen



**VERDAMMT!
 WIEDER
 BARGELDLOS!**

Der oberschlesische
Wanderer
 Verlag: Oelschlag, gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste
 Tageszeitung Oberschlesiens
 Erfolgreichstes Anzeigenblatt



**Elektrische
 Taschenlampen**
 in bester Qualität
 prima Trocken-Batterien
 von hervorragender Leistungsfähigkeit
 sowie
 Metallfaden-Birnen
 empfiehlt äußerst preiswert
**Hermann Rühle,
 Ottendorf-Okrilla.**

Ottendorf-Okrilla :=: Achtung!

Ihr Vorteil ist es, wenn Sie
Süßwaren aller Art und Lebensmittel
 in unserer neuen
Verkaufsstelle
 Ottendorf-Okrilla Nr. 19 kaufen. Sie erhalten dort z. B.
 1/4 Pfd. Bonbons für 15 Pfg. | 1/4 Pfd. Kaffeebrot 16 Pfg.
 1/4 „ Gebäck für 20 „ | 1/4 „ Pralinen für 20 „
 1 Tafel hochfeine Vollmilch oder Vollmilch-Käse-Schokolade
 für 35 Pfg. usw., ferner
 gemahl. Zucker das Pfund 32 Pfg.
 gedr. Kaffees in Ia. Qualität 1/4 Pfd. von 60 Pfg. an
**Küri Schokoladen- und Radoberg.
 Zuckerwarenfabrik**

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
 besetzt schnell, sauber und billig, in ein- und
 mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Sonnabend Verkauf von
**Schweine-
 Fleisch**
 und
hausgemacht. Wurst
 Fischer, Südstraße.

3 Punkte
 sind es, welche Sie
 beim Kauf Ihrer
 Garderobe bei mir
 haben:
 1. Die große Auswahl
 2. Der Gehl der Kleidung
 3. Die Preiswürdigkeit und
 das Entgegenkommen.

Darum kommen Sie
 recht bald,
 um Ihren Bedarf an Winter-
 Garderobe zu bestellen.
**Max Trepte,
 Schneidermeister
 Radoburgerstr. 46.**

**Satzspergament-
 Papier**
 sowie
Butterbrotpapier
 empfiehlt

**Herm. Rühle,
 Buchhandlung.**
 Zur
Bettfedern-Reinigung
 hält sich bestens empfohlen.
 Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
 in verschiedenen Preislagen
 am Lager.
**Ehrhard Hauffe
 Königsbrück
 Sintergasse Nr. 4.**

**Gasthaus
 z. Forsthaus
 Sonnabend**


**Schweine schlachten.
 Drachen**
 von 10 Pfg. an
 empfiehlt
**Hermann Rühle,
 Buchhandlung.**

**Ähna, Husten
 Verschleimung**
 Allen Brust- und Lungen-
 Leidenden gebe ich gern und
 sonst Auskunst. Viele Tausend
 Lob- u. Dankschreiben. Nicht
 mehr erwünscht.
**Walther Mübans,
 Heiligensdorf (Wischel) 100**



Trauer-Briefe
 mit
 Trauer-
 Karten
 nach
 Verlangen
 innerhalb
 2 Stunden.
 Verleger:
**Hermann Rühle
 Ottendorf-Okrilla.**

Gummibälle
 besonders preiswert empfiehlt
**Hermann Rühle,
 Buchhandlung.**

